

Feature II

Ein Retter in der Not? Ludwig Rieß nach seinem Weggang aus Japan

Rolf-Harald Wippich

Als sich der Historiker Ludwig Rieß (1861-1928) im Jahre 1902 nach jahrelanger universitärer Tätigkeit aus Japan verabschiedete, konnte er auf eine erfolgreiche Schaffensbilanz verweisen. In seiner Anstellung als Kontraktwissenschaftler (*oyatoi gai-kokujin*) an der Universität Tokyo hatte er es seit 1887 vermocht, Grundlagen der westlichen Geschichtswissenschaft, wie Methodik und Organisationsformen, zu etablieren und das Fach als eigenständige akademische Disziplin zu institutionalisieren. Insofern darf Rieß auf diesem Sektor als Neuerer und Pionier gelten, der die moderne, westlich geprägte Geschichtswissenschaft in Meiji-Japan unter historistischen Vorzeichen beispielhaft verkörpert hat.¹

Aufgrund seiner Gelehrsamkeit, seiner publizistischen Vielseitigkeit wie seiner öffentlichen Wirksamkeit war Rieß als Berater der deutschen Diplomatie in Japan sehr gefragt. Insbesondere sollte seine Expertise bei der geplanten Einrichtung eines Korrespondenzdienstes um die Jahrhundertwende zum Einsatz kommen, denn unter den in Japan lebenden Deutschen käme nach dem Urteil des Gesandten Graf Leyden kein anderer dafür als Mitarbeiter in Frage.² Er könne Rieß, der gerade seinen Vertrag mit der Universität Tokyo verlängert habe, nur „warm empfehlen.“³

Rieß galt als ausgewiesener Japankenner, der sein Wissen in zahlreichen Veröffentlichungen verbreitete. Er half dadurch wesentlich, ein authentisches wie nüchternes Japanbild in Deutschland zu kreieren. Im gesellschaftlichen Leben der deutschen Kolonie in Tokyo wie in Yokohama war Rieß als eigensinniger, aber sprachlich gewandter und hilfsbereiter Zeitgenosse bekannt, der für seine Expertise und sein Urteil geschätzt wurde. Er war immer „trefflich unterrichtet“, urteilte der Missionar Otto Schmiedel im Nachhinein.⁴ Die *Deutsche Japanpost* (DJP), das Sprachrohr für deutsche Interessen in Japan, würdigte Rieß zum Abschied in warmen Worten:

-
- 1 Zu den Literaturangaben zur Biographie von Ludwig Rieß verweise ich auf meinen Aufsatz „Ludwig Rieß und die OAG“, in: *OAG-Notizen* 11/2020, S. 10-26.
 - 2 Leyden an Reichskanzler Hohenlohe, 6.3.1899; Politisches Archiv des Auswärtigen Amtes (weiterhin PAAA) RZ 201/1629. Casimir Graf von Leyden (1852-1938), deutscher Gesandter in Tokyo 1898-1900.
 - 3 Leyden an Reichskanzler Hohenlohe, 4.6.1899; ebd.
 - 4 Otto Schmiedel, *Die Deutschen in Japan*, Leipzig 1920, S. 317.

*Durch sein universelles, weit über den Rahmen seines Spezialfachs hinausgehendes Wissen und seine gewissenhafte Pflichterfüllung hat Herr Dr. Riess sich in den Kreisen seiner Vorgesetzten, seiner Kollegen und Schüler zahlreiche Freunde und Verehrer erworben. Durch seine rege Beteiligung am öffentlichen Leben der deutschen Kolonie in Tokyo hat er sich auch um diese hochverdient gemacht.*⁵

Eine derartige Wertschätzung war für einen deutschen Juden keine Selbstverständlichkeit, hatte sich doch auch in Übersee der Antisemitismus unverhohlen ausgebreitet und das gesellschaftliche Klima in der Fremdenkolonie in Japan belastet. Rieß genoss gleichwohl viel Respekt in Japan. Das zeigte sich in besonderer Weise in seinem aktiven Eintreten für die Belange der OAG, deren Ehrenmitgliedschaft ihm verdientermaßen kurz vor seinem Weggang aus Japan verliehen wurde (am 5.7.1902).⁶ Rieß war der erste jüdische Japandeutsche, der während seiner aktiven Zeit weithin Anerkennung unter seinen Landsleuten fand, wenngleich antijüdische Vorbehalte und Diskriminierungen generell bestehen blieben.

Möglicherweise stand die gestiegene Wertschätzung für Ludwig Rieß unmittelbar mit dessen Konversion zum Protestantismus Ende 1901 in Verbindung.⁷ Da zu diesem Zeitpunkt Rieß' Rückkehr nach Deutschland bereits fest stand, dürfte der Übertritt zum Protestantismus ein positives Signal in Richtung universitäre Berufungsinstanzen gesendet haben, um in Preußen im akademischen Bereich reüssieren zu können. Allerdings vermochte auch die Taufe nicht grundsätzlich – was vielleicht durch die Anerkennung in Japan überdeckt wurde –, den „Makel ‚Jude‘“ zu beheben; Diskriminierungen und ungleiche Behandlungen wirkten fort.⁸ Ohne Zweifel erzeugte der nie sonderlich publik gemachte Glaubenswechsel für Rieß aber eine positive Resonanz unter den Meiji-Deutschen, die ihm als Person Lob und Anerkennung eintrug bis zu den höchsten Würdenträgern in Tokyo und Berlin.⁹

Rieß blieb Japan nach 1902 sowohl familiär als auch in diversen Funktionen verbunden, richtete seine wissenschaftliche Tätigkeit in Deutschland aber wieder stärker auf

5 *DJP* Nr. 17 v. 16.8.1902; PAAA RZ 201/18715.

6 Bd. IX (1902-1903), T. 3, S. 395. Siehe auch Rolf-Harald Wippich, „Ludwig Rieß und die OAG“, in: *OAG-Notizen* 11/2020, S. 10-26. Rieß reiste am 9.8.1902 mit dem Reichspostdampfer „Bayern“ aus Japan ab. Siehe *DJP* Nr. 17 v. 16.8.1902, S. 13; PAAA RZ 201/18715.

7 Brief Rieß an Hans Delbrück v. 8.12.1901; Staatsbibliothek PK Berlin, NL Hans Delbrück 133. Rieß wurde an seinem 40. Geburtstag, Sonntag, den 1.12.1901, in der Deutsch-Evangelischen Togoza-Kirche in Tokyo getauft. Im *Jahrbuch der Deutsch-Evangelischen Kirchengemeinde Tokyo – Yokohama*, die kein eigenes Taufregister führte, sind an Kasualien für das Jahr 1901/02 aufgeführt: 7 Kindstauen, 1 Proselytentaufe, 1 Trauung und 7 Beerdigungen (S. 23). Da die Täuflinge nicht namentlich erfasst wurden, muss es sich bei der Proselytentaufe um diejenige von Ludwig Rieß gehandelt haben (E-Mail-Auskunft von Christine Lauer, Ev. Zentralarchiv Speyer v. 10.1.2024).

8 Vgl. dazu Notker Hammerstein, *Antisemitismus und deutsche Universitäten 1871-1933*, Frankfurt/M. 1995, bes. S. 70-74.

9 Zum Antisemitismus der Meiji-Deutschen siehe meinen Aufsatz „Judenfeindschaft unter den Deutschen in Meiji-Japan (1868-1912)“, in: *Jahrbuch für Antisemitismusforschung* 30 (2021), S. 69-93.

seinen eigentlichen Schwerpunkt aus: die englische bzw. europäische Geschichte. Seine japanische Familie sah er während eines Japanbesuchs im Sommer 1909 zum letzten Mal wieder; in Deutschland engagierte er sich in der Deutsch-Japanischen Gesellschaft (*wa-doku-kai*), deren letzter Vorsitzender er von 1907-1912 war. Darüber hinaus wurde er am Ende seines Lebens in den Beirat des neu gegründeten Japaninstituts in Berlin gewählt (1926).

Bemerkenswert im Zusammenhang mit Ludwig Rieß ist, dass sein positiver Ruf auch noch geraume Zeit nach seiner Abreise unter den Japandutschen fortwirkte und die Diskussion beflügelte, und zwar ohne einen erkennbaren Hauch von Antisemitismus. Sein Name tauchte mehrfach auf im Kontext der Anfang 1902 in Yokohama gegründeten *Deutschen Japanpost*, mit deren ersten beiden Redakteuren die deutsche Kolonie alles andere als zufrieden war.¹⁰ Rieß, gelobt für seinen Sprachstil und seine Sprachbeherrschung, schien genau der Richtige, das heftig kritisierte Blatt mit seinem publizistischen wie diplomatischem Gespür aufzuwerten und dazu intellektuell inspirierend auf die Leserschaft zu wirken. Die Vorzüge von Rieß stachen nach dem vernichtenden Urteil über den ersten *DJP*-Redakteur, Madlung,¹¹ besonders hervor, dem schon nach kurzer Zeit anfängliche Sympathien entzogen wurden. Ein vernichtendes Urteil stellte ihm der Gesandte Arco-Valley aus:

*Madlungs Stil ist kaum verständlich, dazu ungewandt, eigensinnig, taktlos und oberflächlich. Es ist der allgemeine Wunsch der Deutschen, ihn los zu werden.*¹²

Für die meisten Deutschen stand damit fest, „daß unter ihm [= Madlung, Wi] die Zeitung nicht gedeihen kann.“¹³

In der ungeteilten Wertschätzung gerade der Repräsentanten des Reiches für den früheren *oyatoi* Rieß zeigte sich, dass zum einen geeignetes Personal für die Pressearbeit in Japan weder unter den Deutschen vor Ort noch in Deutschland selbst zu finden war; dass zum anderen man nolens volens auf bewährte und verlässliche akademische Fachkräfte zurückgreifen musste, obwohl diese, wie Rieß, von Hause aus keine berufsmäßigen Journalisten waren. Der Gesandte Graf Arco-Valley war überzeugt, dass Rieß „unter der Bedingung finanzieller Sicherstellung, bereit wäre, die Redaktion zu übernehmen.“ Seine Talente waren allgemein bekannt und anerkannt. In diesem Sinne stellte ihm der Gesandte in einem Schreiben nach Berlin am Jahresende 1902 eine Prädikatnote aus.

¹⁰ Zur Gründung der *DJP* bereite ich eine Studie vor.

¹¹ Über den Redakteur A. Madlung ist so gut wie nichts bekannt. Offenbar handelte es sich um einen früheren Offizier, der in der Vertretung des Ostasiatischen Lloyd in Berlin Arbeit gefunden hatte und von dort aus nach Japan vermittelt wurde.

¹² Arco-Valley an Reichskanzler Bülow, 24.12.1902; PAAA RZ 201/18715. Emmerich Graf von Arco-Valley (1852-1909), deutscher Gesandter in Tokyo 1901-1906.

¹³ Arco-Valley an Reichskanzler Bülow, 24.12.1902; PAAA RZ 201/18715.

(Rieß) war 14 Jahre lang in Japan, hat journalistische Erfahrung, gute Verbindungen und ist hier allgemein beliebt. Er schreibt guten Styl (!), ist gewandt und wissenschaftlich gebildet, und vor Allem ist er mit japanischen Verhältnissen in ganz ausserordentlichem Maße vertraut.

Unter ihm, das vergaß Arco nicht zu erwähnen, würde die *DJP* vermutlich auch bei den Nicht-Deutschen „eine achtbare Stellung erwerben“ und nicht länger als „Zielscheibe für Hohn und Witzeleien“ dienen. Letzteres rührte allein schon vom wenig ansprechenden Äußeren her, welches das Blatt als „graues Elend“ abqualifizierte. Wenn irgend möglich, so Arcos fast flehender Abschlussappell, so möge man von Berlin aus Rieß' Entsendung nach Japan in die Wege leiten.¹⁴

Der aufs Tapet gebrachte Name Ludwig Rieß schien angesichts des Unmuts über den ersten *DJP*-Herausgeber und Redakteur die Erwartung einer ruhigen Ausrichtung des Blattes zu signalisieren. Eine solche war umso mehr geboten, als unter den Nachfolgekandidaten auch eine Zeitlang der Name Otto Corbach ventiliert wurde, was bei den Meiji-Deutschen zu großen Befürchtungen Anlass gab. Corbach war der ehemalige verantwortliche Redakteur der Wochenzeitung *Deutsch-Asiatische Warte* in Tsingtau, der wegen publizistischer Angriffe auf die Verwaltung von Kiautschou offiziell angeekelt und seines Postens enthoben worden war.¹⁵ Er galt allgemein als „Raubein“, der kaum Rücksichten kannte und niemanden schonte, und war dementsprechend unter den besorgten Japandutschen nicht wohlgefallen, denn mit ihm als neuem *DJP*-Redakteur wäre man geradezu vom Regen in die Traufe gekommen.¹⁶ Erst ein Telegramm des Auswärtigen Amtes in Berlin, dass keine Berufung Corbachs in Aussicht stehe, konnte in Yokohama für Beruhigung sorgen.¹⁷

Rieß galt als der journalistische Hoffnungsträger, der es ‚richten‘ und die *DJP* sprachlich wie fachlich in ruhiges, zukunftsicheres Fahrwasser geleiten konnte.¹⁸ Auch wenn das Wunschdenken hier die Realität bestimmte, so hatte Rieß doch klar zum Ausdruck gebracht, *dass er vorläufig überhaupt nicht nach Japan zurückkehren will und insbesondere nicht geneigt ist, bei der ‚Japan-Post‘ eine Stellung zu übernehmen, für die nach seiner Auffassung die geschäftliche Struktur des hiesigen Konsortiums ihm keine genügende Sicherheit bietet.*¹⁹

14 Ebd.

15 Otto Corbach (1877-1938), Journalist und Publizist; seit 1900 in Tsingtau; 1901 – Herbst 1902 Redakteur der *Deutsch-Asiatischen Warte*, danach journalistisch tätig in Deutschland. Vgl. <http://www.tsingtau.org/corbach-otto-1877-1938-journalist-und-publizist> (Zugriff 7.1.2024).

16 Arco-Valley an Auswärtiges Amt, Tel., 17.12.1902; PAAA RZ 201/18715.

17 Auswärtiges Amt an Arco-Valley, Tel., 6.1.1903; ebd.

18 Arco-Valley an Auswärtiges Amt, Tel., 17.12.1902 sowie Auswärtiges Amt an Arco-Valley, Tel., 6.1.1903; ebd.

19 Auswärtiges Amt an Arco-Valley, Tel., 7.3.1903; ebd.

Damit schien die Sache (vorerst) erledigt. Doch weit gefehlt, denn mit dem zweiten DJP-Redakteur, dem Nachfolger Madlungs, Dr. Karl Mischke,²⁰ stellten sich ebenfalls Probleme ein, die auf eine Klärung drängten.

Der jetzige Redakteur ist bedeutend besser als der frühere, nur leidet er an Mangel an Takt und an einem gewissen Eigensinn.²¹

Man bescheinigte dem Redakteur Mischke zwar „ganz gute Fähigkeiten“, aber was vor allem negativ zu Buche schlug war, dass er „zu wenig Kinderstube“ besaß und „zu schnoddrig“ schrieb. Außerdem beklagte man seine antijapanische Haltung, was sich für eine Verbesserung des deutsch-japanischen Verhältnisses kontraproduktiv erwies. Botschafter Mumm konnte nur seufzend konstatieren, „dass Dr., Riess nicht mehr hier ist, ist ein grosser Verlust“, gerade er hätte sich als „Inspirator für die japanische Presse“ bewährt.²²

Dass die DJP durch eine geeignete Führungspersönlichkeit nur gewinnen konnte, war die Meinung der meisten Deutschen in Tokyo wie in Yokohama. Aus diesem Grund hatten einflussreiche deutsche Kaufleute aus Yokohama im Jahr 1904 „bei dem hier vorteilhaft bekannten Privatdozenten Dr. Riess in Berlin“ anfragen lassen, „ob er eventuell für den Redakteursposten zu haben sei.“ Wie schon zuvor, so hatte Rieß auch diese Anfrage abschlägig beschieden.²³

Botschafter Mumm benannte in einem vertraulichen Bericht an Reichskanzler Bülow ein grundlegendes Dilemma, das die Wahl kompetenter Journalisten nicht eben erleichterte. Ihm erschien es symptomatisch für alle deutschen Journalisten in Ostasien, „daß sie häufig die Dinge von einem unfreundlicheren Standpunkt aus ansehen, als dies vielleicht erforderlich wäre ...“²⁴ Wiederum war es Rieß, der als eine Art Deus ex machina auftauchte und das Kandidatenkarussell eine Zeitlang beschäftigte. Ungeachtet der zum Ausdruck gebrachten Weigerung des Wunschkandidaten, erneut nach Japan zu gehen, war es vor allem Botschafter Mumm, der mit dem Historiker als veritabilem Nachfolger des in Verruf geratenen Mischke rechnete.²⁵ Auch in diesem Fall blieben die Hoffnungen unerfüllt, obwohl sich Gerüchte über eine bevorstehende Beschäftigung von Ludwig Rieß in der Presse anlässlich seiner Japanreise im Jahre 1909 erneut Bahn brachen. Die DJP war sich über die Erfolgsaussichten des Besuches jedenfalls gewiss:

20 Dr. Karl Mischke (1863-1932), Schriftsteller und Journalist; 1903-1908 Herausgeber und Chefredakteur der DJP.

21 Arco-Valley an Reichskanzler Bülow, 4.3.1904; PAAA RZ 201/18717.

22 Mumm an Hammann, 28.3.1907; PAAA RZ 201/18721. Alfons Freiherr (seit 1903) Mumm von Schwarzenstein (1857-1924), deutscher Botschafter in Tokyo 1906-1911.

23 Generalkonsul v. Syburg an Reichskanzler Bülow, 11.4.1905; PAAA RZ 201/18719. Siehe auch Arco-Valley an Reichskanzler Bülow, 14.4.1905; ebd.

24 Mumm an Reichskanzler Bülow, 15.5.1907; PAAA RZ 201/18721.

25 Mumm an Hammann, 28.3.1907; ebd. Siehe auch Mumm an Reichskanzler Bülow, 15.5.1907; ebd.

*Die vielen Schüler und Freunde, die Dr. Riess hier in Japan zurückgelassen hat, werden über seine bevorstehende Ankunft sicher sehr erfreut sein und ihm einen festlichen Empfang bereiten.*²⁶

Fazit

Aus dem „Lieblingskandidaten“ Rieß,²⁷ der über einen langen Zeitraum die Phantasie der deutschen Japanresidenten beflügelte, wurde definitiv nichts, da dieser seinen neuen Lebensmittelpunkt in Berlin gefunden hatte und dort seine historischen wie publizistischen Studien als Lehrer an der Kriegsakademie, Privatdozent und außerordentlicher Professor an der Universität (seit 1922) fortführte. Die Episode verdeutlicht das unbedingte Festhalten der Meiji-Deutschen an bewährten und vertrauten Exponenten der Fremdenkolonie, wenn die Realität halt trüber war als erwünscht. Für den Prose-lyten Ludwig Rieß mochte die anhaltende Wertschätzung der Landsleute eine Art verspäteter und wohlthuender Genugtuung darstellen angesichts der in früheren Jahren erlittenen Diskriminierung.²⁸

Anders verhielt sich indes der gesellschaftliche Umgang mit Ludwig Rieß in Deutschland selbst nach seiner Rückkehr aus Ostasien im Jahr 1902. Hier bremsten antisemitische Ressentiments den sozialen wie beruflichen Aufstieg massiv und verhinderten, dass Rieß eine gewöhnliche akademische Karriere einschlagen konnte.

*Rolf-Harald Wippich war von 1991-2011 Professor für Geschichte
an der Sophia Universität Tokyo.
Seitdem lebt und arbeitet er als freischaffender Historiker.
Sein Forschungsschwerpunkt ist die deutsche Japanpolitik im 19./20. Jh*

26 *DJP* No. 10 v. 5.6.1909, S. 22; PAAA RZ 201/18723.

27 Arco-Valley an Reichskanzler Bülow, 14.4.1905; PAAA RZ 201/18719.

28 Vgl. dazu meinen Aufsatz „Judenfeindschaft“, bes. S. 85-91 (wie Anm. 9).